

**Usteri Paul(us)**, 1768–1831. Aus altem Rats- und Zunftgeschlecht der Stadt Zürich. Sohn des mit Jean-Jacques Rousseau und Johann Jakob Winckelmann befreundeten Theologieprofessors, Leiters der Stadtbibliothek und Vorkämpfers der Mädchenbildung Leonhard Usteri. Cousin von Johann Martin Usteri (siehe dort). 1788 Dr. med. Arzt, Lehrer und Publizist auf botanischem und medizinischem Gebiet. Aufseher des Botanischen Gartens. Auf einer Bildungsreise Besuch bei Johann Wolfgang von Goethe in Weimar, von dem er aber enttäuscht war, weil dieser «so stolz und vornehm tat». Unter dem Eindruck der Französischen Revolution Hinwendung zur Politik. Anhänger der Girondisten. 1797 Mitglied des Grossen Rates, trat er für die Amnestierung der im Stäfner Handel Verurteilten ein. 1798 Mitglied der Kantonsversammlung, Mitglied des helvetischen Senats und dessen Präsident (Unitarier). 1799 Hauptredaktor eines helvetischen Verfassungsentwurfes. 1800 am ersten und zweiten Staatsstreich beteiligt. 1801 Präsident des Gesetzgebenden Rates, Mitglied und Präsident des Vollziehungsrates sowie Präsident der Tagsatzung. Mitglied des neuen Senats. Durch den dritten Staatsstreich abgesetzt. Flucht nach Tübingen. 1802/03 Mitglied der Consulta und der Zehnerkommission zu besonderer Beratung der Mediationsakte. 1803 Mitglied der Regierungskommission. 1803–1831 Mitglied des Grossen und des Kleinen Rates (liberal). Mitglied der Linthkommission. 1805 Eidgenössischer Gesundheitskommissär. 1803, 1805, 1808, 1809, 1811, 1814/15, 1819 und 1821 Tagsatzungsgesandter. 1814–1831 Mitglied des Staatsrates. 1830/31 Präsident der Verfassungskommission. 1831 Tod vor Amtsantritt als kurz zuvor gewählter Bürgermeister und Präsident des Grossen Rates. «Sein Tod war der Gipfel seines Ruhmes; er starb von allen Partheien geehrt.»<sup>1</sup> An seinem Begräbnis sollen Tausende von Menschen teilgenommen haben. Gründer und Redaktor des «Schweizerischen Republikaners». Mitarbeiter verschiedener Zeitungen. 1821–1831 Leiter und Redaktor der «Zürcher Zeitung», die er reorganisierte und zur «Neuen Zürcher Zeitung» machte. Verfasser eines «Handbuchs des schweizerischen Staatsrechts» (1815/16). Der «schweizerische Sieyès»<sup>2</sup> war ein unermüdlicher Kämpfer für Freiheit und Fortschritt und einer der Hauptvorkämpfer für die Pressefreiheit. 1812–1831 Präsident der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich und der Gesellschaft der Ärzte des Kantons Zürich. 1824 Präsident der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. 1829–1831 Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich. Usteri «war nur mit der Feder und als parlamentarischer Redner stark, jedem politischen Getriebe fremd, und selbst mit dem, was man Volk nennt, unbekannt».<sup>3</sup>

<sup>1</sup> (JOHANN CASPAR BLUNTSCHLI,) Die Revolution des Kantons Zürich vom Jahre 1830 in ihrer Entwicklung, in: Helvetia. Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 8, Aarau 1833, S. 2 ff., 15

<sup>2</sup> ROLAND FLEINER, Einflüsse von Staatstheorien der Aufklärungs- und Revolutionszeit in der Schweiz. In ihrer Entwicklung und Umbildung durchgeführt an der Repräsentativ-Verfassung des Kantons Zürich 1814–1842, Diss. Zürich 1917, S. 14

<sup>3</sup> LUDWIG MEYER VON KNONAU, Lebenserinnerungen 1769–1841, hrsg. von G. Meyer von Knonau, Frauenfeld 1883, S. 159

Quelle: Stefan G. Schmid, Die Zürcher Kantonsregierung seit 1803, Zürich 2003

© Schulthess Juristische Medien AG, Zürich/Basel/Genf 2003, ISBN 3 7255 4590 1